

*Strecke BE 10 Bern - Thun
Linienführung 2 Aaretal Kunststrasse 18. Jh
Abschnitt 13 Kiesen - An der Bernstrass
Landeskarte 1187, 1207*

GESCHICHTE *Stand Oktober 2001 / PVC, sbo*

Die Brücke der Bern-Thun-Strasse über die Rotache ist im Plan HELVETIK 3181, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden ist, eingezeichnet. Die Rotache verursachte beträchtliche Schäden; 1811 wurde die Brücke nach einem Unwetter durch ein Hochwasser vollständig weggerissen. Erst 1816 erfolgte ein Neubau, aus Kostengründen in Form einer einfachen Holzbrücke. Im August 1837, im Jahr der grossen Wasserverheerungen im Emmental, die Gotthelf beschrieb, wurde die Brücke erneut weggeschwemmt. Darauf errichtete man eine gewölbte steinerne Brücke, die 1839 dem Verkehr übergeben wurde (WABER 1986: 34).

GELÄNDE *Aufnahme 10. März 2002 / GS*

In diesem Abschnitt wird zuerst das ins Aaretal einmündende Chisental mit den Bächen Chise und Rotache überquert und anschliessend der quergestellte Molasseriegel Winterholz nördlich von Heimberg umgangen.

Bis auf das Teilstück zwischen Ägelmoos und dem Zentrum von Heimberg, in der Nähe des Bahnhofs, entspricht das Trasse einer 1. Kl.-Strasse von 8–10 m Breite. Bis zum Ägelmoos ist an dieser 1. Kl.-Strasse – mit Ausnahme einer Dammschüttung südlich der Rotachenbrücke – keine nennenswerte Wegsubstanz vorhanden. Erst im zweiten Teilstück zwischen Dorfzentrum und Lädéli weist die Strasse sowohl tal- als auch bergseitig mehrere Partien mit zum Teil mächtigen Stützmauern aus den 1950er Jahren auf (Auskunft Herr Zimmermann, Oberingenieurkreis I; Abb. 1, 2). Diese sind oft mehrere Meter hoch und bestehen aus gefugten und bossierten Quadern aus Kieselkalk als Verkleidung einer Betonmauer. Die talseitigen Stützmauern sind zudem meist mit einem Doppelrohr-Geländer ausgestattet.

Die heutigen Brücken über die Chise und Rotache sind Betonbauten. Eine ältere Brüstungsmauer, die neben dem südlichen Eingang zur Rotachenbrücke steht, ist wohl das einzige Relikt einer Vorgängerbrücke aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 3). Die Brüstung besteht aus drei Granitblöcken. Im Zentrum des mittleren Blockes ist eine Marmortafel mit der folgenden Aufschrift eingelassen:

«Weggerissen durch die Gewalt der Fluten / den 13. August 1837 / Wieder aufgebaut durch den Staat / Jm Jahr 1838».

Es ist nicht auszuschliessen, dass auch die in den beiden Widerlagern eingebauten Einzelreihen aus Granitblöcken Überreste des alten Bauwerks sind.

*Markante Stützmauern sind an der Kantonsstrasse sowohl auf der Bergseite ...
Abb. 1 (GS, 10. 3. 2002)*



*... als auch auf der Talseite vorhanden.
Die Ausbuchtung links im Bild ist die Stützmauer einer abzweigenden Hofzufahrt. Die talseitigen Stützmauern sind alle mit Doppelrohrgeländern ausgestattet.
Abb. 2 (GS, 10. 3. 2002)*



*Die Brüstungsmauer der Brücke von 1838 mit der Gedenkschrift.
Abb. 3 (GS, 10. 3. 2002)*



Die mittlere Partie des Abschnittes zwischen Ägelmoos und Bahnhof dient heute nur mehr als Erschliessungsstrasse, weil die Staatsstrasse westlich davon neu angelegt wurde. Die historische Variante ist bei Dornhalde durch die spätere Anlage der

Eisenbahnlinie von Burgdorf nach Thun unterbrochen. Das nordwestliche Teilstück bei Im Cheer ist 3–4 m breit und wird an zwei Stellen durch Böschungen begrenzt (Abb. 4). Es weist trotz des Hartbelags einen ziemlich traditionellen Charakter auf. Das südliche Teilstück ist 5–6 m breit und modern überprägt. Ein weiteres, kurzes Teilstück eines älteren Verlaufs ist ausgangs Heimberg bei der Abzweigung der Strecke 1165 erhalten. Heute wird es als Hauszufahrt gebraucht (Abb. 5).

*Sowohl der «Haslikehrweg» bei Im
Cheer ...
Abb. 4 (GS, 10. 3. 2002)*



*... als auch dieses kurze Wegstück
ausgangs Heimberg dienen nur noch als
Häuserzufahrten.
Abb. 5 (GS, 10. 3. 2002)*



In diesem Abschnitt treten folgende Wegbegleiter entlang der Strasse auf:
der Gasthof «zum Schütz» in der Gemeinde Oppligen (Inscript «1848» an Aussentüre) und die Gasthöfe «Rössli» (Inscript «1880» an Dachgiebel) und «Bahnhof» sowie ein Stundenstein bei Heimberg. Der Schaft des «V STUNDEN»-Steins ist fast bis zur Inscript eingegraben. Gemäss TA (333 Thun 1876) stand der Stein ursprünglich am westlichen Strassenrand, wurde dann im Zuge der Strassenverbreiterung in den 1950er-Jahren auf die andere Strassenseite versetzt.

Abb. 6 (Bic, 1. 9. 2005)



— Ende des Beschriebs —